

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Verlegenheiten am goldenen Horn.

Im alten Rom pflegte man sich in einer gewissen Zeit die Frage zuzurufen: „Quid novi ex Afrika?“ (Was gibt's Neues in Afrika?); seit geraumer Zeit wäre im christlichen Europa die Frage begreiflich: „Wie steht's in der Türkei?“ denn die Dinge im osmanischen Reich gestalten sich wiederum recht gefährdend für den europäischen Frieden. Die Versicherung von dem einigen Vorgehen der Großmächte wird mit berechtigtem Zweifel aufgenommen, weil auch der Laie auf politischem Felde eine Ahnung davon hat, dass weder Rußland noch sein Nebenbuhler, das herrschsüchtige und treulose Albion, es ehrlich meinen, wenn sie behaupten, die Lösung der schwierigen Krise nur im Einvernehmen mit den übrigen Mächten versuchen zu wollen. Zudem nehmen die Meldungen von blutigen Zusammenstößen zwischen der christlichen und muslimanischen Bevölkerung kein Ende, ja, neuerdings wird berichtet, dass die Drusen am Libanon aufständisch geworden seien, weil Mohamedaner im Hauran mehrere Drusenmädchen und Frauen mißhandelten, was zunächst den Anlaß zu blutigen Schlägereien bildete. Die Bewohner der benachbarten Dörfer seien den Kämpfenden zu Hilfe geeilt, so dass es zu förmlichen Gefechten gekommen sei. Darauf seien türkische Truppen auf dem Schauplatz erschienen und hätten für die Mohamedaner Partei ergriffen, was die Drusen zur Raserei getrieben habe. Von allen Seiten hätten sie sich erhoben, seien mit Wuth über die Truppen hergefallen und hätten ihnen empfindliche Verluste beigebracht. Der Aufstand sei allgemein gewesen, wobei auf beiden Seiten Grausamkeiten verübt wurden, die jeder Beschreibung spotteten.

Jedenfalls sei der Aufstand bedeutend, was daraus hervorgehe, dass die türkische Regierung alles verfügbare Militär nach dem Hauran sandte. Sieben Jahrgänge der syrischen Truppen wurden einberufen. Diese werden den Aufstand ohne Zweifel unterdrücken, allein bei der Erbitterung, von der die Drusen erfaßt sind, wird auch das keine geringe Mühe kosten. Die Drusen sind nicht von der Art, dass sie sich so leicht hingschlachten lassen; sie zeichnen sich durch unbändigen Muth und festes Zusammenhalten aus; sie stehen Einer für Alle und Alle für Einen. Sie erhielten daher von allen Seiten Zuzug und Unterstützung, was die Regierung des Libanon veranlaßte, bekannt zu geben, dass jeder Druse, der seinen gewöhnlichen Wohnort verläßt, um zu den Aufständischen zu gelangen, sofort ergriffen und eingesperrt werden solle. Dies hat allerdings den Zuzug vermindert, allein es herrscht eine dumpfe Stimmung unter den Drusen des Libanon, die gefährlich werden kann, wenn im Hauran mit zu großer Strenge vorgegangen wird.

Diese Unruhen, so ernst sie auch immerhin sind, mögen übrigens dem „Beherrscher aller Gläubigen“ weniger Sorgen bereiten, als die auf freirechtliche Neuerungen abzielenden Bestrebungen der fortschrittlichen, aus Muselmanen bestehenden Reformpartei, die folgendes Programm versendet: „Ein i g-

keit und Gleichheit“: 1. Gleichheit der politischen Rechte; 2. Bürgschaften für alle Bewohner der Türkei in Bezug auf Ehre, Leben und Eigentum; 3. Inkraftsetzen der Verfassung vom Jahre 1877 und der uns von unseren Sultanen gewährten Freiheiten, die dank Seiner glorreichen Majestät Sultan Abdul Hamid II. außer Gebrauch gekommen und todt Buchstaben geworden sind; Verkündigung der individuellen Freiheiten und Ausführung der Artikel 6, 9 und 10 der genannten Verfassung.

Die jungtürkische Reformpartei ist allerdings noch schwach, allein es ist nicht zu verkennen, dass die Unzufriedenheit mit der Regierung des jetzigen Sultans immer weiter um sich greift und so lange kaum zu bannen sein wird, als das Reich der Schauplatz blutiger Unruhen bleibt. In einem früheren Aufsatz wiesen wir schon auf die finanziellen Schwierigkeiten der türkischen Regierung hin, die selbstverständlich gleichfalls eine Quelle beständigen Mißmuthes für alle fortschrittlich gesinnten Mohamedaner bilden.

Wie sich der Geist der Empörung gegen das heutige Regiment in der Türkei regt, das erhellt des Weiteren aus einem sehr interessanten Bericht, den die „Ost. Rdsch.“ vor kurzem aus Constantinopel erhielt. In diesem wird mitgetheilt, dass ein gewisser Murad Bey, ein Mann aus Daghestan, der sich in früheren Jahren als Herausgeber einer Zeitschrift durch seine gesunden, offen und herzhafte vertretene Anschauungen einen Namen machte, einen Brief an den Sultan richtete, dessen Inhalt an Kühnheit, aber auch an richtigem Blick alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Murad Bey hatte seinerzeit, damit er seine Schreiberei aufgeben, von der türkischen Regierung einen reich dotierten Posten fern in Kleinasien als kaiserlicher Commissär bei der Staatsschuldencasse erhalten. Jetzt, mit einemmale, leistete Murad Bey auf seinen Posten Verzicht und richtete das oben erwähnte Schreiben an den Padiſchah, dessen fühner Inhalt von der Mehrzahl der Türken gebilligt wird. Da es fährt denn der Sultan, wie die gegenwärtige Wirtschaft, bei der alle fähigen Köpfe (wenn sie nicht, wie z. B. Ruſtem Paſcha, auf einem auswärtigen Posten weilen) baldigt vom Staatsdienst ausgeschloffen werden, die Türkei Schritt für Schritt und unabwendbar zum Zusammenbruch führt und führen muß.

Der Staat, schrieb Murad Bey, sei vor dem Untergange noch zu retten, wenn der Sultan auf sein persönliches Regiment, auf das er sich so viel zu Gute thut, ganz und gar verzichtet. An die Spitze gehören Männer, die Umſicht und Energie besitzen und allenthalben Vertrauen genießen. Said Paſcha müſſe wieder Großvezier werden, das Ministerium des Aeußern sei Kiamil Paſcha zu übertragen, an die Spitze der Armee Ahmed Mukhtar Paſcha (zur Zeit kaiserlicher Generalcommissär in Egypten) zu stellen. Diesen Dreien sei vollständig freie Hand zu lassen in der Wahl der anderen Minister, in der Auswahl ihrer Gehilfen und Beamten, und ihnen ebenso volle Freiheit zu lassen,

Protectionen und Unfähige kurzer Hand, ohne Einrede von welcher Seite immer, heimzusenden. Der Sultan habe dem persönlichen Regime unbedingt zu entsagen. Nicht gouvernerien, sondern regieren sei seine Sache.

Der Sultan wird von diesem Schreiben nicht sehr erbaut sein, obwohl er alle Ursache hätte, über die gutgemeinten Vorschläge des freimüthigen Murad Bey ernstlich nachzudenken. Es mag dem Herrscher allerdings schwer fallen, in dieser kritischen Zeit die Zügel der Regierung aus den Händen zu geben, die Muselmanen werden aber auch ihm die größere Last der Verantwortung zuwälzen, wenn die Türkei den Großmächten und den aufrührerischen eigenen Unterthanen gegenüber schließlich doch den Kürzeren ziehen wird.

## Ein Mißerfolg der Slovenen.

Görz, 3. December. Die hiesigen Slovenen erlitten infolge falscher Voraussetzungen eine Niederlage, die ihnen zu denken geben sollte. Sie beabsichtigten nämlich, ihren Einfluß in unserer Stadt dadurch zu stärken, dass sie vor Jahren bereits eine mehrklassige slovenische Volksschule und auch slovenische Kindergärten ins Leben riefen. Die einstweilige Sorge für diese Anstalten oblag dem slovenisch-politischen Verein „Sloga“ (Eintracht), die Slovenen gaben sich aber selbstverständlich der Hoffnung hin, die Schule und die Kindergärten der Commune Görz aufzubürden. „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Den Slovenen gingen nämlich im Laufe der Jahre die für die Erhaltung der genannten Anstalten nöthigen Mittel aus, da die slovenischen Landgemeinden der fortwährenden Unterstützung endlich überdrüssig wurden. Der Verein „Sloga“ sah sich dadurch genöthigt, die Schule zu schließen. Es ist übrigens zweifellos, dass die Slovenen trachten werden, ihr Vorhaben, Görz mit einer slovenischen Volksschule zu beglücken, dennoch auszuführen. Für's Erste haben sie sich die Finger allerdings gehörig verbrannt.

## Ein Erlass des Justizministers.

Wien, 30. November. In der heutigen Sitzung des Pressausschusses erklärte der Justizminister Graf Gleispach, dass er eine Aenderung unseres Pressegesetzes für dringend geboten erachte. Sodann gab der Minister bekannt, dass er am 20. October einen Erlass an alle Oberstaatsanwaltschaften richtete, der folgenden Wortlaut hat: „Mit dem Artikel 13 St.-G.-G. ist nach dem österreichischen Rechte die Pressefreiheit garantirt und Jedermann das — wie es oft genannt wurde — absolute und unversehbare Recht gewahrt, innerhalb der Grenzen der staatlichen Ordnung seine Gedanken frei zu äußern und mit allen Mitteln der Ueberredung zu versuchen, die Nebenmenschen für seine Ideen zu gewinnen, von denen er, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Erwartung hegt, dass sie der Entwicklung und dem Fortschritte der Menschheit förderlich sein können, oder von denen er zum mindesten hofft, dass aus dem Widerstreite der Meinungen die Wahrheit werde geboren werden.“

## Herzog Friedrich der Streifbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit. (5. Fortsetzung.)

„Jeder Versuch, den wir allein machen würden, um an ihn zu gelangen, wäre vergebens — seine Reifigen, seine Knechte, vor Allem aber die tolle Schar seiner Saufbrüder, welche mit ihm so übel hausten in Oesterreich, würden den, der nach ihm die Wehre zückte, in Stücke hacken, im besten Falle ihn dem peinlichen Gerichte ausliefern, welches ihn auf dem Schranneplatze martern und morden würde, zum neuen Unheile für mein vielgeprüftes Haus. Ist's nicht genug, dass ihm die Ehre meiner Tochter zum Opfer gefallen, soll dem Wütherrich auch noch das Leben meiner Söhne, meines Eidams hingeschlachtet werden? Nein, nein — „sagax et audax“ — „schlau und kühn“ — so lautet der Spruch meines Wappens. Erst wenn in Wien die Sturmglöckle ertönt und der böse Friedel sammt seinem Anhang zur Stadt hinausgeworfen, herumirrt, ein flüchtiger Mann, ein ländlerloser Herr — dann wollen wir ihn antreten mit unserm Hornes ganzer Wucht. Erst um den Herzogshut, dann um das Leben wollen wir ihn bringen und seine Seele soll verdammt sein.“

Seine Seele soll verdammt sein!“ klang es ringsum schauerlich im Chore.

„Bevor wir aber an das heilige Werk gehen“, fuhr der Kaufherr fort, „haben wir im eigenen Hause reinen Weg zu machen. Es bringt kein Glück, wenn Einer oder Eine im Hause, auf denen die Strafe Gottes lastet — bevor sich Dieselbe oder Derselbe nicht gesäubert hat durch ein ehrliches Gottesgericht. — Und ein Solches will ich halten, kraft meines väterlichen Rechtes. Verid, erhebe Dich.“

Die schöne, bleiche Tochter des Kaufherrn erhob sich von der Erde, wo sie knieend vor dem Bilde des Gekreuzigten

gebetet hatte — wendete den himmlischen Blick ruhig auf den Vater und schritt auf ihn zu.

Der Tagmannsdorfer aber sprach:

„Weißt Du, was ich im Sinne habe?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete die schöne Verid mit klangloser Stimme.

„Ich will Gericht über Dich halten.“

„Thue es, mein Vater.“

„Ich will nicht warten“, fuhr der alte Mann fort und seine Stimme zitterte ein wenig, „bis mir die heilige Behme ins Haus kommt und mein Kind vor den Richterstuhl der rothen Erde stellt. Selbst ein Schöffe und Wissender des heimlichen Gerichtes, mache ich von dem Rechte Gebrauch, welches mir der Stuhlherr verliehen und halte ein ehrlich und rechtes Gehör über ein Mitglied meiner Familie in meinem Hause. Gunold, mein Aeltester, willst Du ein ehrlich und gerechtes Urtheil abgeben über Deine eigene Schwester?“

„Ich will“, sagte Gunold finster.

„Und Ihr, Guntram und Haymo?“

„Wir wollen Recht sprechen nach unserem besten Wissen und Gewissen.“

„Und Du, Laszlo Frangipany, willst Du ehrlich Antheil nehmen an dem Gerichte. Du hast sie geliebt, sie war Deine Braut, verlobt mit Dir von Kindheit an. Wirft Du den Muth haben, nach Deiner Ueberzeugung zu richten — ohne Vorurtheil, Befangenheit, Gunst oder Ungunst?“

„Ich will es“, sprach der Ungar, welchem das Wasser in die Augen getreten war.

„Seid gerecht, Ihr Männer“, klang es aus dem Munde der Mutter, „bedenkt, es ist mein Kind, meine Tochter, meine Verid.“

Und sie schlang die Arme um das Haupt des schönen Wesens, das sie unter dem Herzen getragen.

„Auch mein Kind ist's, Jutta“, sagte der alte Mann und das Beben seiner Stimme verrieth, was trotz der anscheinenden Ruhe in seinem Herzen vorgieng.

„An's Werk“, mahnte der finstere Gunold.

Der Kaufherr fuhr auf, die Mahnung des Sohnes schien den Vater zu verlegen, doch bekam er sich, dass Gunold als Wissender der heiligen Behme ein Recht hatte, also zu sprechen, fuhr sich mit der Hand über die nass gewordenen Augen, riß von einem Tische eine wollene Decke, schleuderte sie vor Verid hin und sprach:

„Knie nieder!“

Verid gehorchte.

„Im Kreise meiner Familie eröffne ich über meine Tochter Verid ein freies und ehrliches Gericht“, sprach der alte Mann, bestehend aus mir, dem Vater der Angeklagten, aus ihren Brüdern Gunold, Guntram und Haymo, und aus ihrem Bräutigam, Ladislaus Grafen Frangipany. Hast Du, Verid Tagmannsdorfer, gegen einen dieser durch Gott, die Natur und das Gesetz Dir vorgelegten Richter etwas einzuwenden?“

„Nein“, erwiderte die Knieende.

„So erkläre ich das Gericht für eröffnet. Quod aequum et justum sit.“

Vielleicht finden manche unserer Leser, noch mehr aber die Leserinnen, ein solches Gerichtsverfahren sonderbar, unbillig und ungerecht. Man vergesse nicht, dass vor mehr als sechshundert Jahren andere Menschen, andere Zeiten, andere Verhältnisse waren. Die Rechtspflege lag in der Kindheit, im Kampfe zwischen den alten einfachen germanischen Sagen und den complicirten Gesetzen der römisch-byzantinischen Welt. Schien es doch, als ob der Schwache gegenüber dem Starken überhaupt kein Recht finden könnte, und eben deshalb ent-

\*) Mag es billig und gerecht sein.

Dieses kostbarste Recht ist die Grundlage der Verfassung, der stärkste Schutzwall der politischen Freiheiten, die Hüterin der guten Sitte und die Wächterin der Gerechtigkeit, jedoch nur insofern und insoweit, als bei dessen Gebrauch die einzige Schranke, die übersteigbar sein soll und sein muß, das Gesetz, geachtet wird. Geht die Presse über diese Grenze hinweg, macht sie sich strafbarer Handlungen gegen die geheiligte Person des Staatsoberhauptes oder gegen den Staat schuldig, gefährdet sie den Frieden des Staates, verletzt sie die Rechte der Personen, des Eigentums, des Vermögens, oder vergeht sie sich gegen die gesellschaftlichen Interessen, dann wird ihr Gebrauch zum Mißbrauch, der im öffentlichen, wie nicht minder im eigenen Interesse der Presse mit allen Mitteln des Staates schon darum schonungslos unterdrückt werden muß, weil die gute Presse nur blühen kann, wenn die schlechte nicht gedeiht. Aus der Bedeutung der Presse, in welcher das ganze wogende Leben des Staates und der Staatsbürger sich spiegelt, folgt, daß die mit der Ausübung der Ueberwachung der Presse betrauten staatlichen Organe ein sehr schweres, ein verantwortungsreiches Amt meist unter widrigen Verhältnissen, bei knapp bemessener Zeit, die zu langen, ruhigen Erwägungen keinen Raum läßt, zu handhaben haben. Selbst mitten im Leben stehend, sollen sie über das Vorhandensein des Thatbestandes einer strafbaren Handlung erkennen, bei dem zumeist imponderable, dem Gefühlleben entspringende Factoren mitspielen. Dabei liegt Fehlen nahe, dabei — ich muß es aussprechen — wird auch vielfach gefehlt, und insbesondere gefehlt durch die bis zur völligen Unduldsamkeit gesteigerte Verfolgung einer abfälligen oder ablehnenden Kritik der einzelnen Verfügungen oder Vorkehrungen der Regierung oder der Organe der Regierung. Einen Beleg dafür bietet mir die hier beigelegte Uebersicht, welche ich der Oberstaatsanwaltschaft und den ihr unterstehenden Staatsanwaltschaften zur eindringlichsten Betrachtung und Prüfung übermittle. Sie zeigt, daß im Durchschnitte alle Beschlagnahmen, sowie in den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken, die Hälfte aller Confiscationen von inländischen periodischen Druckschriften nach § 300 St.-G. verfügt worden sind. Ich erkläre, daß diese Praxis nicht weiter geübt werden darf, weil sie im Widerspruch und in Verkenntung der geltenden Gesetze geübt wird. Ich muß umso mehr darauf bestehen, daß nicht jede mißliebige und scharfe Kritik eines einzelnen, wenn auch hochstehenden staatlichen Organes oder einer Behörde die Beschlagnahme der sie enthaltenden periodischen Druckschrift nach sich ziehe und daß nicht jeder zur Abwehr von beabsichtigten Reformen oder zur Herbeiführung angestrebter Aenderungen der Gesetze geschriebene, wenn auch in scharferen Worten abgefaßte Artikel, der so häufig in wirklicher oder fiktiver Leidenschaftlichkeit, in der durch ungewöhnliche Ereignisse geschaffenen Erregung, nicht selten in kleinlicher Sucht eines Preßerzeugnisses, sich bemerkbar zu machen, seinen Grund hat, als Aufreizung zum Hass und zur Verachtung gegen Staats- oder Gemeindebehörden oder gegen einzelne Organe der Regierung in Bezug auf ihre Amtsführung aufgefaßt werden kann, weil ein solcher Vorgang das allgemeine Rechtsbewußtsein trübt und überdies nutz- und wirkungslos ist, da die unterdrückte Kritik von den Mitgliedern der unter dem Schutze der Immunität stehenden öffentlichen Vertretungskörper später wieder und meist in scharferer Form geübt wird und in der öffentlichen Presse anstandslos veröffentlicht werden kann. Ich weise die Oberstaatsanwaltschaften an, im Sinne dieser Ausführungen die unterstehenden Staatsanwaltschaften über die Anwendbarkeit des § 300 zu belehren und dahin zu wirken, daß die Zahl der auf Grund dieser Gesetzesstelle verfügten Confiscationen eine Einschränkung erfahre.

**Zur Rettung des Kleingewerbes.**

Wien, 29. November. Die Abgeordneten Döb und Hauck brachten im Abgeordnetenhause einen auf die Hilfeleistung für die Landwirte und einen auf die Rettung des Kleingewerbes abzielenden Antrag ein. Dieser hat folgenden Wortlaut:  
„In Erwägung, daß der Handwerkerstand, der Stand

der Kleingewerbetreibenden einen schweren Kampf um seinen Fortbestand ringt; in Erwägung, daß dieser Stand, der leider durch den Großbetrieb immer weiter eingeengt wird, wenn keine Schutzmaßregeln ergriffen werden, seinem Untergange unzweifelhaft entgegengeht; in Erwägung, daß alle bisher angewendeten Mittel und Vorschläge, weil sie ungenügend oder so beschaffen sind, daß ihre Wirkung erst in ferner Zeit merksam werden würde, was auch von der selbstverständlich anzustrebenden Aenderung der Gewerbe-Ordnung, den Gesetzen gegen unlauteren Wettbewerb u. s. w. gilt, nicht im Stande wären, den gegenwärtig Nothleidenden Hilfe zu bringen; in Erwägung, daß durch die bestehenden Zustände nicht nur viel Elend hervorgerufen, sondern auch eine schwere Gefahr für den Staat und die Gesellschaft heraufbeschworen wird, stellen die Gesetzentwerfer den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, ehestens eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche sie ermächtigt wird, eine Staatsanleihe in der Höhe von 100 Millionen Gulden aufzunehmen, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag wie folgt zur Hebung und Rettung des Kleingewerbestandes verwendet werde: Es sollen den Gewerbe-Gesellschaften hinreichende Darlehen zur Verfügung gestellt werden zur Errichtung genossenschaftlicher Einkaufs- und Verkaufsstellen, (Warenhäuser), Altersvorsorgungs- und Vorschußcassen, um den Mitgliedern sowohl eine beängstigende, lähmende Sorge zu nehmen, als auch die Erlangung von Darlehen mit niedrigerem Zinsfuß zur Hebung ihrer Betriebe, zur Errichtung gemeinschaftlicher Kraftanlagen und zum Ankauf von Maschinen für Sonderzwecke zu ermöglichen. Die Geldmittel sollen ferner Verwendung finden zur Bestellung von Geschäftsreisenden und erforderlichen Falles auch zur Errichtung von Zweigniederlagen im Auslande sowohl, als auch zur Vergütung für Hilfeleistung von Künstlern und Lehrern. Die Genossenschaften haben die Haftung für die Beträge zu übernehmen. Zur Ermöglichung einer niederen Verzinsung, 2 bis 3 vom Hundert, soll theilweise die Erhöhung der Vorkurssteuer herangezogen werden, das Fehlende wird ohnehin durch die Hebung der Steuerkraft einfließen.“

**Tagesneuigkeiten.**

(Eine ergötzliche Blumenlese) von Entschuldigungszetteln, wie solche den Lehrern und Lehrerinnen der Berliner Communal Schulen unterbreitet werden, theilen Berliner Blätter mit. Hier einige Proben: „Ich bitte, meinen Sohn mehr ins Rechnen zu schenken, indem er mir die Nacht keine Ruhe läßt, indem er fortwährend phantasiert. Auch ich habe in meiner Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selber gefunden, so daß ich mit Leichtigkeit die Buchführung vollende.“ — „Geehrtes Fräulein. Meine Amida mußte die Schule versäumen, weil mein Mann eine Brieftasche verloren hatte. Wo sie halt das Lotterielos besaß, wo wir uns die Größte Mühe mußten geben, daselbe wieder in Besitz zu bekommen und sie in October 14 Jahre alt wird, da wird es nicht drauf ankommen.“ — Eine Erzfeindin des Mädchenturnens, aber auch des Briefstils scheint die Verfasserin des folgenden „Entschuldigungs“-Zettels zu sein: „Da ich Anna an Sonnabend, weil sie klage um Stich in das Turn, das bringt alles vor, — wenn es noch mal vorkommt, den schicke ich ihr die Stunde nach der Schule und lasse ihr von Doctor untersuchen, denn von Turn hat schon manch einer den Tod gesucht. Das ist für Jungen, aber nicht für Mädchen.“ — Besondere Zärtlichkeit für ihren Liebling legt eine Mutter mit folgenden Worten an den Tag: „Ich bitte mein Dorsch wegen Kopfschmerz an die Luft zu setzen.“ — „Nicht bloß ein Drachentöchter, sondern auch ein Drachenverschlinger scheint der Schulknabe zu sein, von dem es also heißt: „Ich bitte meinem Sohn Karl zu entschuldigen; er hat gestern Ungehör gebrochen.“ — In resoluter Weise vertheidigt eine Mutter den von ihr der Tochter mitgegebenen Stullenbelag; „Geehrtes Fräulein. Indem es Sie fern zu verintressiren thut, was uf die Schulten druf is, wollte ich Sie man sagen, das Sie das jarnischt angeht, indem das es noch kein

geschriebenes Gesetz gibt, was uf die Schulten druf soll.“ — Nicht ganz klar ist folgender Zettel gehalten: „Meine Tochter Louise hat gefehlt, weil sie einen kleinen Bruder hat gekriegt. Sollte das nächste Woche wieder vorkommen, so entschuldigen Sie bitte.“  
(Wer sind die reichsten Frauen der Welt?) Senora Cousino, Miß Hetty Green, Baronin Burdett Coutts, Madame de Barrios (Marquise de Roda), Miß Mary Garrett von Baltimore und die große russische Grundbesitzerin Madame Woleska. Senora Cousino, eine südamerikanische Witwe soll 40 000 000 Pfund Sterling besitzen. Außer großen Gütercomplexen gehören ihr Eisenbahnen, Silber-, Kupfer- und Kohlengruben und unschätzbare Juwelen. Die Kohlengruben allein bringen ihr 17 000 Pfund Sterling monatlich ein. Aus den Silber- und Kupferminen bezieht sie 20 000 Pfund Sterling monatlich. Miß Hetty Green ist die reichste Dame Nordamerikas. Die Marquise de Roda ist die Gattin eines spanischen Granden. Sie ist in Guatemala geboren. Der damalige Präsident des Landes, Sennor de Barrios, heiratete sie, als die Vierzehnjährige sich noch im Kloster zu ihrer Erziehung befand. Die Ansprüche des Oberin überwand er sehr einfach, indem er dieselbe ins Gefängnis warf. Der Dictator wußte sich zu bereichern, ehe er in der Hauptstadt erschossen wurde. Bei seinem Tod hinterließ er seiner Witwe 5 000 000 Pfund Sterling, Miß Mary Garrett von Baltimore, die Tochter des früheren Präsidenten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, besitzt 2 000 000 Pfund Sterling, die in dem sehr lohnenden Unternehmen angelegt sind. Madame Woleska soll ebenjowiel ihr Eigen nennen. Beachtenswert ist, daß alle sechs Damen ihr ungeheures Vermögen selbst und das ganz geschäftsmäßig verwalten.  
(Zum Schutze gegen den Scheintod.) Auf Auftrag des Ministeriums des Innern, durch concrete Thatfachen veranlaßt, hat die dalmatinische Statthalterei über die Handhabung der Todtenbeschau eine Instruction erlassen, die sich auch mit dem Scheintode befaßt. Diesbezüglich heißt es unter Anderem: Es kämen Fälle vor, in denen das Leben nur scheinbar erloschen sei, gewisse Lebenserscheinungen aber in unscheinbarer Weise fortbeständen, und eine Wiederbelebung möglich sei. Der Verdacht eines Scheintodes liege vor: 1. In allen Fällen, wo noch, wenn auch nur minimale Lebenserscheinungen zu bemerken seien, z. B. Zucken nach Reizungen der Haut oder Schleimhäute, Zusammenziehung der Pupille bei Einwirkung grellen Lichtes, Vibrieren der Herzgegend oder Hören leiser Herztöne beim Auflegen des Ohres auf dieses. 2. Wenn der Tod ganz kurz vor der Beschau, insbesondere unerwartet oder plötzlich eingetreten sei. Besonders sei zu achten auf Erhängte, Erwürgte, Ertrunkene, vom Blitz Getroffene, Todtgeborene oder noch frische Kinder, sowie auf Personen, welche nach heftigen Gemüthsbewegungen, Ohnmachten, epileptischen oder hysterischen Krämpfen und nach Blutverlusten plötzlich gestorben seien. 3. Wenn die sicheren Kennzeichen des Todes einige Zeit nach dem Tode noch immer nicht bemerkbar seien. Die Hilfeleistung müsse sofort platzgreifen und bestehe hauptsächlich in Folgendem: 1. Rasche Entfernung eventueller Respirationshindernisse, z. B. fremder Körper oder Flüssigkeiten aus Mund und Nase, Strangulationwerkzeuge vom Halse, beengender Kleidungsstücke. 2. Sofortige Einleitung künstlicher Athmung durch systematische und intermittierende Compression des Brustkorbes oder durch eine andere der vielen Methoden, welche man durch praktischen Unterricht kennen gelernt habe. 3. Anwendung von Hautreizen, insbesondere Reibungen an den Armen, Beinen und an der Brust, kalten Bespritzungen, Kneteln und dergleichen, doch ohne Anwendung roher Gewalt; Austropfen von Siegelack auf die Brust. 4. Reizung der Schleimhäute des Rachens und der Nase durch mechanische (Feder, Finger) oder durch stark riechende Mittel, z. B. Ammoniak, starken Essig, die aber nur zur Nase und zum Munde, und zwar mit Unterbrechungen, zu halten, nicht aber etwa einzugießen seien. 5. Erwärmung des Körpers.

stand jene geheimnisvolle, anfangs wirklich gerechte und heilige Behme, welche den Muth hatte, dem Mächtigen entgegen zu treten und den Schwachen zu schützen.

Fälle, wie der angeordnete, wurden jedoch gewöhnlich im Schoße der Familie durch deren Glieder ausgetragen, besonders, wenn, wie hier, ein oder mehrere Familienglieder als „Wissende“ jenem Geheimbunde angehörten, der von Westphalen bis an die Grenzen des Ungarlandes sich erstreckte. Gegen derlei Urtheile der Ritterschaft oder der reichen Bürgergeschlechter wurden vom Landesherrn in damaliger Zeit fast nie Einwendungen gemacht.

Dies vorausgeschickt, kehren wir zu dem Berichte zurück, das in dem düsteren Hause abgehalten wurde, dessen bunte Fenster dem Blicke verwehrten, ins Innere des Gemaches zu dringen.

„Berid, meine Tochter“, begann der Laubenherr, „ich fordere Dich auf, auf alle Fragen, die wir an Dich richten, so offen, ehrlich und aufrichtig Antwort zu geben, als ob das Bild unseres Herrn und Erlösers, das dort in der Ecke hängt, er selbst wäre und jedes Deiner Worte hörte. Willst Du das, meine Tochter?“

„Ich will.“  
„Bekennst Du das Recht, das wir, Deine Richter, über Dich haben?“

„Ich bekenne.“  
„Und gelobst Du, Dich unserem Urtheile, als einem gerechten, zu unterwerfen?“

„Ich gelobe es.“  
„Berid, meine Tochter“, fuhr der Takmannsdorfer fort. „Du bist beschuldigt, Deine jungfräuliche Ehre an einen Mann verloren zu haben — der nicht Dein Bräutigam war. Du bist verlustig des Ehrenkranzes, welcher das Haupt der Jungfrau ziert, Du bist geständig — des fremden Wüstlings

Kind unter Deinem Herzen zu tragen — und wenn Du lebst nach solcher Schmach, so wirst Du an der Thüre von St. Peter Kirchenbuße thun müssen, mit dem Strohkranz auf dem Haupte, mit der Kerze in der Hand, barfuß, im Hemde, zum Gespötte des Pöbels, zur Schande Deiner Familie, zur Verzweiflung Deiner Mutter, zur ewigen Schmach Deines väterlichen Namens. — Berid, was ziehst Du einer solchen Schmach vor?“

„Den Tod!“ erwiderte die Unglückliche und ihr Auge blickte. — Selbst die Männer fühlten sich von der Festigkeit dieses Weibes durchschauert.

„Der Mensch soll aber den Tod sich nicht durch seine eigene Hand geben, denn solches verbietet das Wort des Herrn, die Sägung der Kirche“, sprach der alte Herr, der an der Festigkeit seines Kindes sich selbst aufrichtete, „deshalb werden wir, Deine nächsten Verwandten, Dir selbst den Tod geben, falls Du desselben schuldig bist. Du sollst sterben, im Kreise der Deinen, und Wien soll nichts ahnen von Deiner Schmach.“

„Ich bin's zufrieden“, sagte Berid.  
„An uns ist's also, zu bedingen, ob Du den Tod verdient hast. Gunold, mein Sohn, stelle die Fragen an sie, als ob es eine wildfremde Dirne wäre, nach Rechten gestellt vor den Stuhl der heiligen Behme.“

Gunold zog seinen Dolch, einen sogenannten Misericordia, weil man damit dem Gefallenen den Gnadenstoß ertheilte, küßte denselben, machte das Kreuz und betete still, während er den Dolch in den Händen hielt, dann bekreuzte er sich abermals, steckte den Dolch ein und sprach:

„Du hast uns den Mann bereits genannt, der nach Deiner Aussage Dir Gewalt angethan. — Bleibst Du noch immer dabei?“  
„So ist es.“

„Du sagst, es sei Herzog Friedrich gewesen, Friedrich II., unser Landesherr aus dem erlauchten Hause der Babenberger, zubenannt der Streitbare.“

„Er war es.“  
„Konnte Deine Aufregung Dich nicht getäuscht haben; woran hast Du ihn erkannt?“

„An Gesicht, Stimme und Brunnengewand. Hatte ich doch eine halbe Stunde früher mit ihm getanzt, war ich doch seitdem nicht von seiner Seite gekommen.“

„Wie also gieng es zu?“  
„Kannst Du mir, mein Bruder“, sprach Berid er-röthend, „die Erzählung nicht ersparen?“

„Nein.“  
„Sei es denn“, sprach die schöne Berid entschlossen, „gehöre ich doch eigentlich nicht mehr dieser Welt an. Ich fühle mich als eine Sterbende und wie das Todtenbett die Scham abstreift und der Sterbende, jeder irdischen Reue ledig, dem Beichtvater Alles gesteht, was seine Seele bedrückt, so will auch ich zu meinem leidlichen Vater reden, als wäre es der Geistliche, ohne Widerhalt und Scheu.“

„Thue das, mein Kind, und Gott stärke Dich dabei“, sagte der alte Takmannsdorfer gerührt.

„Es war gegen Ende des Faschings“, begann Berid, „und Herzog Friedrich hatte zu dem Feste, das er in der Hofburg veranstaltete, die reichen Geschlechter unserer Stadt geladen, wie Ihr es selber wißt, da Ihr den Mummenschanz mitgemacht und Euch weiblich getummelt nach der Melodei, so Schnurrbafs und Fiedel Euch aufgespielt.“

„Wäre es nie geschehen!“ klagte der Frangipany.

(Fortsetzung folgt.)

### Eigen-Berichte.

Leibnitz, 30. November. (Die Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Leibnitz.) Am 24. November l. J. hielt die hiesige Filiale um 10 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Maria Kada in Leibnitz eine Hauptversammlung ab, welche von beiläufig 600 Personen besucht war. Herr Filialvorsteher Adolf Ritter von Jenisch eröffnete die Sitzung, indem er alle Anwesenden aufs herzlichste begrüßte. Er stellte den k. k. Regierungs-Commissär, Herrn Dr. v. Mohr, der Versammlung vor und hieß alle Delegierten der Schwesterfilialen, sowie alle übrigen Gäste herzlich willkommen. Hierauf wurde das Protokoll verlesen und genehmigt und die Entschuldigungsscheine der Herren Karl Schweigler, Julius Albers, Vorsteher der landw. Filiale Umgebung Graz und Alois Scholz, Buchhalter der l. r. Brauerei in Leibnitz, zur Kenntnis gebracht. Herr Director Hansel, Ackerbaukschule Grottenhof bei Graz, ließ sich durch Herrn Ackerbaukschullehrer A. Rauch entschuldigen. Es wurde sodann eine Aenderung der Tagesordnung dahin vorgenommen, daß die Anträge für die 72. allgem. Versammlung zuerst erledigt werden. Herr Johann Holzner, Grundbesitzer in Gralla, begründete in längerer Rede zwei Anträge, welche, von Herrn Malik unterstützt, angenommen wurden. Die Anträge lauten: Der hohe Central-Ausschuß sei zu ersuchen: a) Beim hohen Ackerbauministerium dahin zu wirken, daß den landwirtschaftlichen Filialen der Mäuse-Bacillus zur Vertilgung der Feldmäuse nach Bedarf unentgeltlich zur Verfügung gestellt werde; b) Bei der hohen k. k. Statthalterei dahin zu wirken, daß die Concurrenz-Gründe von der Murregulierung endlich abgelöst und die im Tauschwege versprochenen Grundstücke den Besitzern zugetheilt werden. Herr Malik stellte folgende zwei Anträge: Der hohe Central-Ausschuß werde ersucht: a) An maßgebender Stelle um die Einführung der obligatorischen Besprikung der Weingärten gegen die Peronospora bittlich zu werden; b) Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß für Mitglieder der Landwirtschafts-Gesellschaft der Salzpreis bedeutend herabgesetzt, die Salz- respective Kali-Abfälle aber unentgeltlich für Düngzwecke verabfolgt werden. (Beide Anträge wurden angenommen.) Herr Gottfried Simperl aus Leibnitz beantragte, der hohe Central-Ausschuß möge im Einvernehmen mit der k. k. Gesellschaft zur Hebung der Pferdezuucht in Steiermark bewirken, daß der Bezirk Leibnitz in das norische Zuchtgebiet eingetheilt werde. (Angenommen.) Herr Malik, unterstützt von Herrn Holzner, stellte den Antrag, die Vorschläge bezüglich Auszeichnung von Mitgliedern dem Vorsitzenden zu überlassen, was angenommen wurde. Nun schritt Herr Vincenz Malik, Gutsbesitzer in Hafelbrunn, zu seinem Vortrage über die Hasenfrage, welcher in sehr ausführlicher und gediegener Weise die Frage behandelt. Herr Franz Girs-mayr aus Marburg sprach auch zur Sache. Er begrüßte das Zusammenhalten der Landwirte freudigst und gab die Ursachen bekannt, warum die Marburger Filiale schon im Vorjahre Schritte wegen der Hasenfrage unternommen habe. Er fordert von den Abgeordneten, daß sie Wirtschaft und nicht Politik betreiben sollen. Er bedauert die Beamten, die diesen Willst von Gesetzen handhaben müssen. Weiters bedauert er, daß in die Vertretungskörper nicht bäuerliche Vertreter Eingang finden und forderte die Anwesenden auf, dieser Frage nicht mehr aus dem Wege zu gehen und sie ununterbrochen zu erörtern, bis Abhilfe kommt. Herr Malik verlas und beantragte sodann folgende Resolution zur Annahme: Der hohe Central-Ausschuß der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft sei bei der 72. allgemeinen Versammlung zu ersuchen, im Wege einer an den hohen steierm. Landtag zu richtenden Petition die Beschwerden und Begehren der durch die Jagd- und Wildschäden in ihrem Eigenthume schwer geschädigten und oft in ihrer Existenz bedrohten Grundbesitzer dem hohen Landtage zur Kenntnis zu bringen. In dieser Petition habe das Begehren gestellt zu werden, daß die Ausübung des Jagdrechtes jedem Eigenthümer auf dem ihm gehörigen und jedem Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke auf den von ihm gepachteten Grundstücken freigegeben werde.

Daß ferner durch den hohen Landtag im Wege der Gesetzgebung eine grundsätzliche Aenderung der bisher in Geltung befindlichen Gesetze und Verordnungen über die Ausübung des Jagdrechtes auf den keine sogenannte „Eigenjagd“ bildenden Grundstücken einer Gemeinde-Markung, wie auch die Ausübung des Jagdrechtes auf einem 200 Joch umfassenden, zusammenhängenden Grundbesitz (sogenannte Eigenjagd) und der mit der Jagd in Verbindung stehenden Gesetze und Verordnungen erfolge; endlich, daß, insoweit sogenannte Eigenjagden bestehen bleiben, die Regelung des Ersatzes des Schadens, welcher durch das in den Eigenjagden gehaltene, gehegte oder überhaupt vorkommende Wild verursacht wird, durch eine durchgreifende Aenderung der bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Ersatzes von Jagd- und Wildschäden auf gesetzlichem Wege erfolgen möge. Diese von der Grundbesitzenden, hauptsächlich Obst- und Weinbau treibenden Bevölkerung zum Schutze ihrer Culturen gegen Jagd- und Wildschäden begehrten Aenderungen der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen denjenigen Personen gegenüber, welche auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen das Jagdrecht auf einem ihnen eigenthümlich gehörigen, oder gepachteten zusammenhängenden Grundbesitz im Ausmaße von mindestens 200 Joch (115 Hektar) mögen bestehen: 1. In der Aufhebung des bestehenden Jagd- und Wildschadenersatz-Gesetzes, nebst den dazu erlassenen Nachtragsverordnungen; 2. In der Ueberweisung der Schadenerhebung an das Gemeindeamt unter Zuziehung zweier Sachverständigen auf Anzeige des Beschädigten. 3. In der Verweisung der streitigen Fragen zur Entscheidung von der k. k. politischen Behörde an die k. k. Gerichte. 4. In der Durchführung der Verhandlung über den beanspruchten Schadenersatz ohne Rücksicht auf Höhe und Qualität desselben nach den gesetzlichen Bestimmungen über das Bagatellverfahren mit der Bestimmung, daß der Richter an den Anspruch der Sachverständigen, welche den Schaden erhoben haben, gebunden ist. 5. Die mit der Schadenerhebung durch die Gemeinde verbundenen Kosten hat der Jagdberechtigte zu tragen. Der Petition ist der Entwurf für ein Gesetz über den Ersatz der Jagd- und Wildschäden anzuschließen. (Dieser Gegenstand soll nicht in der vorbereitenden Sitzung zur 72. allgemeinen Versammlung, sondern in der öffentlichen Vollversammlung, welche am zweiten Tage stattfindet, durchberathen werden.) Der Vorsitzende eröffnete über die beantragte Resolution die Debatte. Herr Girs-mayr gab bekannt, daß die Marburger Abordnung doch einigen Erfolg gehabt, indem ja von der politischen Behörden Umfrage bezüglich der Wildschäden gepflegt wird. Herr Malik und Herr Doctor Wurzbach gaben einige Aufklärungen zu der von ihnen verfaßten Resolution. Herr Johann Holzner empfahl die Annahme derselben. Die Resolution wurde fast einhellig angenommen. Herr Holzner beantragte den Dank durch Erheben von den Sitzen den Herren Vincenz Malik und Ritter von Wurzbach auszudrücken. (Geschicht.) Als Delegierte für die 72. allgemeine Versammlung wurden folgende Herren gewählt: Vincenz Malik (Hafelbrunn bei Leibnitz), Karl Schweigler (Untervogau), Johann Holzner (Gralla), Friedrich Pogatschnigg, Ritter von Wurzbach, Gottfried Simperl und Franz Trummer (Leibnitz). Als Ersatzmänner: Adolf Ritter von Jenisch (Leibnitz), Karl Rehbauer (Gamlitz) und Alois Schinner (Leitring). Hernach schloß der Versammlung. — Sehr befremdend wirkte es, daß bei der Versammlung keiner der Herren Landtags-abgeordneten des hiesigen Landbezirkes erschien. Hier wäre der Platz für sie, bei landwirtschaftlichen Fragen ihre Wohlmeinung zu Gehör zu bringen. Leider darf der Bauer nur sich leiten lassen bei der Wahl, sonst kann er sich durch andere Volksmänner aus dem Glende helfen lassen.

Leibnitz, 2. December. (Domicilwechsel.) Der k. k. Steuer-Oberinspector i. P. Herr Ueberschwinger ist nach Marburg übersiedelt. Herr Ueberschwinger war hier durch eine lange Reihe von Jahren in Activität und als äußerst thätiger, pflichtgetreuer Beamter bekannt; er erfreute sich wegen seines freundlichen liebden Entgegenkommens allgemeiner Beliebtheit, weshalb sein Scheiden allgemein bedauert wird. Möge ihm noch viele Jahre der wohlverdiente Ruhegehalt gezöhnt sein!

Raum, 30. November. (Vorstenviehmarkt.) Am 28. November wurden aufgetrieben: 320 Stück Zucht-schweine, 300 Stück Frischlinge und fleckbare Schweine, 250 Stück fette und Mastschweine. Im Ganzen 870 Stück, wovon 600 Stück aufgefauft wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frischlinge und fleckbare Brühlunge 33 kr., für Zucht-schweine 30 kr., für Mast-schweine 35 kr. für das Kilo erreicht. Der Verkehr war lebhaft.

Gilli, 3. December. (Liedertafel.) Der hiesige Männergesangsverein „Liederkranz“ hält Samstag, den 7. December seine diesjährige Herbstliedertafel unter Mitwirkung der Gillier Musikvereinskapelle in großen Saale des Hotels „zum Löwen“ ab. Die Vortragsordnung des Vereines, welcher unter der Leitung des Chormeisters Herrn Lehrers Wald-hans steht, enthält durchwegs ausgewählte, darunter mehrere neue Nummern. Der Besuch dürfte ein sehr zahlreicher sein.

Graz, 1. December. (Steirischer Landes-Feuerwehr-Verband.) Am 16. d. findet in Graz eine Sitzung des Centralauschusses dieses Verbandes statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen der Antrag des Feuerwehrbezirks Murau auf Abänderung des Vertheilungsmodus der Beihilfen aus dem Landes-Feuerwehrfonde und sodann auch ein Entwurf des „Geschäftsführenden Ausschusses“ über Aenderungen der Verbands-Satzungen. In diesem Entwurfe wird eine neue Organisierung des Verbandes vorgeschlagen, welche der Hauptsache nach darin bestehen soll, daß die gegenwärtig bestehenden Feuerwehrbezirke in drei Kreisverbände eingetheilt werden sollen, und zwar in einen Kreisverband für Obersteiermark, einen Kreisverband für Mittelsteiermark und einen Kreisverband für Untersteiermark. Als Vermittlungs- und Executiv Organ des Verbandes hätte der Landes-Verbands-Ausschuß zu walten, welcher aus den Vertretern der Kreisverbände bezw. Feuerwehr-Bezirke gebildet wird und welcher aus seiner Mitte wieder zur Durchführung der Geschäfte einen „Geschäftsführenden Ausschuss“ bestellt. Erwähnenswert ist auch noch, daß zufolge dieses Vorschlages die bisher dem Landes-Feuerwehrtage zustehenden Agenden an die Kreis-feuerwehrtage übergehen sollen. Außer diesen beiden Punkten der Tagesordnung kommen dann auch noch einzelne andere Anträge, die vom Landes-Feuerwehrtage dem Centralauschusse zugewiesen wurden, zur Verhandlung.

Graz, 29. November. (Für Gilli.) Trogdem die Aufrufe und Sammelbogen noch nicht zur Verwendung gelangten konnten, zeigt sich doch bereits eine rege Theilnahme für das Unternehmen, das von dem aus nahezu 1500 Mitgliedern bestehenden Grazer Ausschusse zur Förderung des Gillier deutschen Studentenheims und des Deutschthums in Gilli eingeleitet wurde. So wurden u. a. von dem Universitäts-professor Herrn Dr. Emil Strohal in Leipzig 20 Mark, von dem Oberingenieur Herrn Josef Hannack in Graz 40 Kronen, von dem Turnrath des allgemeinen deutschen Turnvereines 40 Kronen, von der Ortsgruppe Mureck des Vereines Südmark als Ergebnis einer Abendunterhaltung 110 Kronen und die bei einer Unterschiedsversteigerung von Bildern erzielten 90 Kronen eingeschickt. Sehr erfreulich ist das Begleitschreiben des Herrn Professors Dr. Emil Strohal, in dem eine Stelle lautet: „Haben Sie muthig aus; man beginnt im Reiche allmählig zu begreifen, um was es sich in den alten deutschen Südoftmarken handelt, und die Zeit ist nicht ferne, wo Alldeutschland dem verlassenen Brudervolke werththätige Hilfe bringen wird.“ — In den Vollzugsausschuß wurde noch gewählt der k. k. Realchulprofessor Herr Franz Valentiniusch.

Gilli, 3. December. (Gräßlicher dreifacher Mord.) Aus Franz wird uns unterm 2. December geschrieben: Raum haben sich unsere Gemüther über den im benachbarten Trojana in Krain verübten Mord beruhigt, dem der Grundbesitzer Vincenz Nowak zum Opfer fiel und bei welchem dessen Gattin Maria Nowak, welche mit dem Mörder hart gerungen hatte, schwer verletzt wurde, so traf uns gestern die Kunde von einem neuen, noch schrecklicheren Mord in nächster Nähe, nämlich in dem beiläufig 20 Minuten entfernten Lottschitz. Ungefähr 90 Schritte von dem an der Reichsstraße gelegenen Gasthause der Eheleute Blat-

### Vom Büchertisch.

Die Erinnerung an das blutige Ringen auf den Gefilden Frankreichs in den Jahren 1870/71 wurde und wird in diesem Jahre allüberall, wo die deutsche Zunge klingt, wiederum mit verdoppelter treuer Liebe erneut und allen, die als echte Deutsche für ihres Volkes Größe den rechten Sinn besitzen, bereitete die von der Verlagshandlung Stephan Weibel veranstaltete billige Jubelausgabe des prächtigen Wertes von Karl Zeiß „Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870/71“ eine wahre Herzensfreude. Zu öfterenmalen erlaubten wir uns in diesen Blättern auf dieses lesenswerte Buch hinzuweisen, dessen Verfasser, von glühender Vaterlands-liebe begeistert, den Feldzug gegen Frankreich mitmachte, ohne vorher als Soldat die Flinte getragen zu haben. Seine Art, das Selbsterlebte zu erzählen, ist so fesselnd, daß man sich von dem Buche nicht zu trennen vermag, bevor man es bis zur letzten Seite gelesen, und wir empfehlen, da jetzt auch die letzten Lieferungen (24 bis 29) erschienen sind, die Erwerbung dieser Kriegserinnerungen als Weihnachtsgeschenk für gute Deutsche, die sich an patriotischem Sinn, an deutscher Tapferkeit, Mannszucht und Selbstlosigkeit zu begeistern vermögen und Freude haben an echtem, herzerquickendem Humor. Wie vermöchten wir diese Empfehlung des Zeiß'schen Wertes besser zu unterstützen, als durch die Wiedergabe einiger seiner kennzeichnendsten Stellen? An diesen mag der Leser erkennen, daß unser Lob durchaus berechtigt ist. Das 32. Regiment, in dessen Reihen Zeiß stand, machte auch die Schlacht bei Sedan mit und erhielt den Befehl, mit anderen Truppen die Höhen von Cazal zu erstürmen, von welchen die Franzosen in ausgezeichneten, besetzten Stellungen die Stürmenden mit einem mörderischen Feuer empfiengen.

„Raum waren wir über Floing hinausgekommen“, erzählt der Feldzugsfreiwillige, „so wurden wir von den Höhen mit einem geradezu schrecklichen Infanteriefeuer überschüttet. Die Regimentsgeschichte sagt sehr bezeichnend, daß uns da ein wahrhaft sinnverwirrendes Chassepotifener entgegenschlug. Man war im ersten Augenblicke ganz betäubt. Das war ein Schwirren und Säusen und Pfeifen von all den Kugeln, ein Knattern von den Höhen herab, daß man erst etwas nach Luft zu ringen begann. Und ganz im freien Felde, ohne alle Gegenwehr, mußten wir an dem langen Höhenrücken vorgehen. Die Franzosen waren dicht an den oberen Rand desselben herangetreten. Eine Treibjagd! Wir liefen direct am Stabe der Jäger vorbei. „Vorwärts, vorwärts!“ rief man und alles stürmte weiter. Das feindliche Feuer wird immer mächtiger, immer gewaltiger. Da stuzen die Reihen einen Augenblick. Doch Major von Holzendorf ergreift die Fahne, „vorwärts!“ ruft er, allen voraneilend, seinem ersten Bataillon zu, und alles stürzt ihm wieder nach. Jetzt häufen sich aber die Verluste. Das Aufschreien links und rechts wird immer häufiger, immer mehr Leute fallen, immer dichter schlagen die feindlichen Geschosse ein. Es ist wohl ein eigenthümlicher Vergleich, aber die guten Gedanken kommen ja nicht auf Befehl, mir kam es dort vor, als stände ich unter einem reichbeladenen Obstbaume, von dem man die Früchte schüttelt. Sich in solchen Obstreng zu stellen, war, als wir Jungen waren, immer unser Vergnügen gewesen, hier galt es aber kein Kinderspiel, die Kugeln trafen härter als die Birnen und Äpfel. — „Vorwärts, vorwärts!“ rief einer dem andern zu. Und immer mehr Leute fielen. Ich wurde nach und nach ruhiger und sah mir die Sache vor uns etwas genauer an. Da oben standen die Franzosen am Rande des Berges und überschütteten uns mit ihren Geschossen. Wir hatten in diesem Feuer noch eine ziemliche Strecke freien Feldes zu durch-

laufen. Dort vorn lag ein Gehöft, links davon war der Thales-einschnitt, den wir emporgehen sollten, um den Feind in der Flanke zu fassen. Also vorwärts! Das war jedoch schwer auf dem Sturzacker. Die Furchen liefen in der Richtung nach unserem Ziel. Jetzt stürzten auffallend viel Mannschaften, da einer, hier schon wieder einer. Doch, da bemerkte ich, daß manche mit einem keinen Ausschrei, der Länge und ganz schön ausgestreckt, gerade in diejenigen Stellen der Acker-furchen fielen, welche am tiefsten waren. — In den ersten Schlächten gibt es eben noch Driedeberger, später reinigen sich die Regimenter davon. Jene Ackerfurchentodten sind nach der Schlacht wieder aufgestanden. Jetzt zog sich gerade vor unserer Front ein tiefer Graben hin. Wir sprangen in denselben ein. Er war jenseits schwer zu ersteigen. Die Züge kamen durcheinander. „Immer vorwärts, vorwärts!“ drängte es auf der anderen Seite. Ich wäre für mein Leben gern einmal stehen geblieben und hätte den Franzosen da oben auch erst etwas aufgebracht. Es war zu dumm, immer nur so vor ihnen vorbeizulaufen und auf sich schießen zu lassen, ohne daß man sich wehren konnte. Doch vorwärts, vorwärts! hieß es immer nur. Da vor uns ein zweiter tiefer Graben. Man springt hinein. Die Kräfte fangen an, nach dem langen Laufen etwas nachzulassen. Es ist wieder schwer, ihn auf der anderen Seite zu ersteigen. Endlich gelingt es. Da, war ich in einen anderen Zug gekommen. Endlich, wenn auch unter namhaften Verlusten, sind wir hinter dem Gehöft von Fraiche Eau angekommen. Dort wird einen Augenblick Athem geschöpft. Das Gehöft hatte die Front nach dem oben erwähnten Seitenthal, deckte so auch gegen die vom Feinde besetzten Höhen. Die Compagnien sammelten sich hinter den Gebäuden. Da standen auch Leute der ersten Compagnie. „Wo ist der Hauptmann?“ fragte ich. — „Er ist mit einem Theile der Compagnie durch das Gehöft gegangen“, war die

nit befindet sich das Haus samt Mühle des Martin Droffl. Am 1. December um 8 Uhr früh sprach noch Martin Droffl mit dem Gastwirte Anton Blatnik, der ihm von Gills einige eingekaufte Sachen mitgebracht und übergeben hatte. Seit dieser Zeit wurden die Hausbewohner des Droffl'schen Hauses von niemandem mehr gesehen. Es war auch alles in der Mühle ruhig, so dass dies den Eheleuten Blatnik auffiel. Um beiläufig 5 Uhr nachmittags desselben Tages (1. Dec.) giengen deshalb dieselben in Begleitung eines Gendarmen und unseres Gemeindevachtmeisters Mazzoni zum Droffl'schen Hause nachsehen, fanden aber dasselbe verschlossen. Nachdem sie die Thüren aufgesprengt hatten, bot sich ihnen beim Eintritt in die Küche ein grauenvoller Anblick dar. Der 70jährige Müller Martin Droffl kniete am Boden, mit einer furchtbaren Wunde an der rechten Halsseite, bereits todtstarr. Als sie den Stall betraten, fanden sie die 45jährige Kuhmagd Helene Florian mit zahlreichen Wunden bedeckt und deren Sohn Thomas Florian, beide ebenfalls todt, vor. Letzterer zeigte keine äußerliche Verletzung, sondern dürfte erwürgt worden sein. Die von der Mühle selbst nach außen führenden Thüre war offen und es dürfte der Thäter, nachdem er alle anderen Thüren von innen verriegelt hatte, auf diese Weise das Haus verlassen haben. Das Haus wurde sodann versperrt und von der Gendarmerie bewacht. In der Nacht traf die telegraphisch berufene Gerichtscommission aus Gills ein, welche den Thatbestand aufnahm. Heute sandte die Bezirkshauptmannschaft ungefähr 25 Gendarmen, welche die Umgebung durchstreifen. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spuren, da fast jeder Anhaltspunkt fehlt, da trotz genauer Durchforschung von Seite der Gerichtscommission kein Abgang von Wertsachen constatirt wurde. Möglicherweise stehen die beiden Morde in Trojana und Löttschik im Zusammenhang. Die Bevölkerung ist bei uns in hohem Grade aufgeregt und beunruhigt. Hoffentlich wird die schleunigst begonnene Untersuchung Licht in den bisher räthselhaften Mord bringen.

Einer aus Franz unterm 4. d. M. uns zugegangenen Drahtmeldung zufolge wurde der Mörder von Löttschik bereits eruiert und verhaftet.

## Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Am 2. December starb hier die Hausbesizersgattin Frau Maria Kozobed, geb. Koch, im 36. Lebensjahre. Am Abend des gleichen Tages schied nach kurzer Krankheit Fräulein Francisca Tscheligi, eine Tante des Lederfabrikanten Herrn Hans Gruber, aus dem Leben. Heute wird auf dem städt. Friedhofe der Hausbesitzer und Expediteur Anton Malty zur letzten Ruhe befristet. Der Verbliebene war ein thätiger Geschäftsmann. Er stand im 66. Lebensjahre.

(Der Verein vom „rothen Kreuz“.) Der Zweigverein Marburg und Umgebung des Lanbeshilfs-Vereines vom „rothen Kreuz“ für Steiermark hält Dienstag, den 17. December in der Amtsstube des Herrn Bürgermeisters auf dem Rathhause hier seine diesjährige Hauptversammlung ab.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 8. December wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Dijaska kuhinja oder Studentenküche?) Wie die Dispositionsfondswaise wiederum einmal zertert, da der hiesigen „dijaska kuhinja“ nach ihrer Angabe und Meinung eine Spende von 5 fl. entging, welche der Studentenküche zugebracht war! — Dabei versteigt sich das edle Wendenblatt zu der Behauptung, eine deutsche Studentenküche gebe es in unserer Stadt nicht. Diese Gedächtniswache ist in der That verflüssend und lässt einige Schlüsse zu, die wir jedoch aus Mitleid mit der „Seligen“ menschenfreundlich unterdrücken. Dagegen sind wir keineswegs gewillt, zu verschweigen, dass der slovenische Verein, der sich die Unterstützung slovenischer Schüler durch Beköstigung zum Ziele setzt, die Verechtigung gar nicht bezieht, sich den Namen „Studentenküche“ beizulegen, da ihm die Statthalterei mit Erlaß

Antwort. Ich durchschritt dasselbe sofort. Dort muß auch eine kleine Brauerei gewesen sein. Eine schon bejahrte Frau, welche deutsch sprach, eine Elsäfferin wahrscheinlich, reichte den vorbeiziehenden Soldaten in allen möglichen Gefäßen Bier. Dankbar wurde der stärkende Trunk angenommen, rasch gieng es dann wieder vorwärts. Ich kam nun auf die andere Seite des Gehöftes und stand jetzt vor dem mehrfach erwähnten Thaleinschnitt. In demselben giengen einzelne Schützen vor. Die Höhen, von welchen wir das heftige Feuer erhalten, lagen nun links von uns. Compagnie an Compagnie hatte inzwischen in der Front diese steilen Höhen erstiegen, schon waren die vordersten deutschen Schützen oben; in das Feuer der Franzosen klang bereits der kräftige, weithin schallende Hurrahruf der Deutschen hinein. Raum war ich dort einige Schritte vorgegangen, da traf ich auf Lieutenant B. unserer Compagnie.

„Nach welcher Richtung geht die Compagnie vor?“ fragte ich. „Sie ersteigt diesen Thaleinschnitt. Ich habe den Befehl, die hinter jenem Gehöfte sich sammelnden Mannschaften der Compagnie nachzuführen.“ Die erste Compagnie mußte in einer Bodensenkung den Hang nach rechts erklimmen haben, sie war den Blicken entchwunden. Da deutete Lieutenant B. nach Cazal zu. „Brave Leute!“ meinte er. Oben auf jener Höhe waren die ersten drei Schützen unseres Bataillons angekommen, sie standen gegen einen französischen Schützen-graben, aus welchem ihnen heftiges Feuer entgegen schlug; doch ruhig legten sie an und schossen; ihre Silhouetten hoben sich scharf von dem Horizonte ab. Wahrhaftig brave Leute! Da sprengte auch Premierlieutenant v. B. an uns vorbei. Er war mit den ersten Schützen bis an die Höhe von Cazal vorgeritten. „Wie steht es?“ fragte Lieutenant B. „Gut, gut!“ war die freudige Antwort. „Jetzt nur alles vorwärts!“ Er sprengte weiter, um die Truppen herbeizuholen. Bald

vom 21. Jänner 1892, Zahl 263, die Führung des Titels „dijaska kuhinja“ bewilligte. Zur Ausfolgung der oben erwähnten 5 fl. an die Studentenküche war daher der Geldbriefträger nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet. Die Herren Wenden mögen aber aus dem Vorfall die Lehre ziehen, daß es zuweilen auch Nachtheile mit sich bringt, wenn man sich der Sprache des Gegners bedient und daß es durchaus nicht angeht, auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ gewisse Rechtsansprüche begründen zu wollen. Wünscht die „dijaska kuhinja“ unbedingt auch einen deutschen Namen, so möge sie ebensens um den Titel „slovenische Studentenküche“ bei der Statthalterei ansuchen.

(Pflasterung der Postgasse.) Einen schönen Beweis von Gemeinnützigkeit, wodurch unsere Stadt eine bedeutende Verschönerung erfährt, liefern die materiellen Opfer der Bewohner und Freunde der Postgasse für die Asphaltierung der Bürgersteige der Herren Mildner und Dr. Serneck. Der Bürgersteig des Miloner'schen Hauses kostet nach der Berechnung des städtischen Bauamtes 140 fl., der vor dem Hause des Herrn Dr. Serneck in der Postgasse 100 fl. Herr Dr. Serneck verpflichtete sich, 50 fl., also die Hälfte seines Bürgersteiges, zu bezahlen, während Herr Mildner und dessen Nichte jeden Kreuzer Zahlung verweigerten. Da die Neupflasterung der Postgasse unterblieben wäre, wenn nicht das Geld für diese beiden Bürgersteige aufgebracht worden wäre, so verdient der opferfreudige Bürgersteig, der die Herstellung der Bürgersteige vor den genannten Häusern ermöglichte, öffentlich gerühmt zu werden. Die für die Asphaltierung der genannten Bürgersteige notwendigen 190 fl. wurden durch Beiträge einer Dame und folgender Herren aufgebracht: **Bachner** abgeführt 72 fl., Kralik abgeführt 10 fl., Pürker bezahlt 10 fl., Merio 5 fl., Starke 10 fl., Jrl. Schmid 5 fl., Kleinschuster 5 fl., Bürgermeister Kay 10 fl., Wagrundl 1 fl., Jäger 1 fl., Poncar 1 fl., Reiz 5 fl., Nezer 2 fl., Dr. Raf 5 fl., Dr. Reiser 10 fl., Tischerne 1 fl., Scherbaum Karl 10 fl., Sauer 5 fl., Jerslinz 2 fl., Bancalari 3 fl., Jsluber 2 fl., Bibus 1 fl., A. Gög 5 fl., Jng. Rödl 1 fl., Prof. v. Britto 1 fl., Dr. Hans Schmiderer 5 fl., Dienstmänner-Union 2 fl. Die vorstehend gezeichneten Beiträge von zusammen 190 fl. wurden bereits am 3. und 4. December an die städtische Cassa abgeliefert, worüber die Amtsquittungen bei Herrn L. Kralik zur allfälligen Einsicht auflegen.

(Aus Kartschovin.) In Vorderberg sind durch die Villenbauten des Herrn Anton Badl zwei neue Straßen entstanden. In der am 28. November l. J. abgehaltenen Ausschusssitzung der Gemeinde Kartschovin wurden diese Straßen und zwar jene, die von der Stadt gerade nach Vorderberg führt, Vorderberger Badlstraße und die, welche von der Badlstraße abzweigt, Vorderberger Annenstraße benannt. Diese letztere Benennung wurde aus dem Grunde gewählt, weil Frau Badl Anna heißt.

(Marburger Gemeindeparscasse.) Im Monate November wurden von 1067 Parteien fl. 213.263.48 eingelegt und von 952 Parteien fl. 216.575.35 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 15 Posten fl. 26.600.— ausgezahlt. Der Gesamtverkehr bejffert sich auf fl. 739.924.67.

(Aushilfs-casse-Verein in Marburg.) Aus dem Sebarungsansweise dieses Vereines für den Monat November entnehmen wir folgende Daten: Zahl der Mitglieder 330, Geschäftsanteile fl. 28.120, Reservefond fl. 22.482, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 101.534, Cassastand fl. 1052, Guthaben bei Creditinstituten fl. 16, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 164.031, Gesamtverkehr fl. 78.687.

(Ein Baumgang auf dem Wege nach Gams.) Vonseite des Stadtverschönerungs-Vereines wurde unsere Stadt mit einer neuen Schöpfung überrascht, welche gewiß allseitige Anerkennung und Freude finden wird. Schon lange wurde der Wunsch ausgesprochen, die Stadt mit Gams dadurch in eine nähere Verbindung zu bringen, daß der lange Feldweg bis zum Gamsgraben, wo man gänzlich den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, mit einer Allee bepflanzt werde, wodurch die herrlichen Ausflüge nach Gams, Tresteritz, Urbani u. s. w.

kehrte er wieder zurück. Von neuem ritt er den Schützen voraus. Da fiel er, der Brauereier, dem feindlichen Geschosse zum Opfer. Das war der Herr, welcher sich meiner in Meinungen so freundlich angenommen hatte; mir gieng sein Tod ganz besonders zu Herzen. Lieutenant B. gieng nach dem Gehöfte, um seine Leute zu holen, ich schritt in der Thalsenkung rasch vorwärts. Eben entwickelten sich da, unter dem französischen Feuer von den Höhen von Cazal, die vordersten Schützenketten des ersten Bataillons. Das letztere hat gleich darauf, seinen vorgezogenen Tirailleurs folgend, rechts hinter Fraiche Eau den Hang erstiegen. Es ist dann bald gegenüber den Festungsmauern von Seban zum Stehen gekommen und hat heftiges Feuer von den besetzten Wällen und in der linken Flanke von den Höhen von Cazal erhalten. Ein weiteres Vordringen war nicht möglich; die Compagnien hielten dicht vor den tiefen Wallgräben und haben während des ganzen Nachmittags ein stehendes Feuergefecht mit den Franzosen führen müssen. Raum war ich einige Schritte in dem Thaleinschnitte vorgegangen, so stürmten auch Pioniere und Compagnien unseres zweiten Bataillons um die Ecke des Höhenzuges herum. Die Verbände mischten sich in dem hastigen Vorgehen immer mehr. Nach der linken Seite des Hanges drängte es am ungestümsten; ich sprang da in die erste Schützenkette ein und eilte mit vor. So bin ich in die Truppen des zweiten Bataillons gekommen und habe mit ihnen die Schlacht von Seban erlebt. Ich hatte dabei insofern Glück, als ich dadurch die interessanten Cavalleriegefechte auf den Höhen von Cazal in der vordersten Schützenlinie mit durchkämpfte.

(Schluss folgt.)

in angenehmerer Weise benützt werden könnten. Im heurigen Sommer wurde sogar eine Sammlung eingeleitet, um diesen Plan der Ausführung näher zu bringen, allein es wurde alles in Vergessenheit gebracht und niemand dachte mehr ernstlich daran, daß dieser Wunsch je erfüllt werden könnte. Wie erkaunt waren wir daher, bei einem zufälligen Spaziergang in dieser Gegend die ganze lange Strecke bereits mit Bäumen bepflanzt zu sehen. Ob auch schon ein Gehweg hergestellt wurde, konnten wir nicht feststellen, da der Schnee die ganze Strecke bedeckt. Für alle Fälle sind wir erfreut, diese angenehme Mittheilung unserem lesenden Publicum machen zu können.

(Central-Marken-Register.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz benachrichtigt uns, daß sich k. k. Handelsministerium bestimmt findet, die Drucklegung und Ausgabe sämtlicher sechs Gruppen des illustrierten Central-Marken-Registers, sowie auch der Sonderausgabe der Gruppe I des genannten Registers (Metalle, Metallwaren, Werkzeuge, Instrumente und Maschinen) unter den bisherigen Bezugsmodalitäten auch für das Jahr 1896 aufrechtzuhalten. Der Abonnementpreis für die Gesamtausgabe des Central-Marken-Registers stellt sich einschließlich der Postzufendung ganzjährig auf 16 fl., halbjährig auf 8 fl. und vierteljährig auf 4 fl., während er für die Sonderausgabe der Gruppe I des Registers sammt Postzufendung ganzjährig 5 fl. beträgt. Beide Publicationen erscheinen in Monatsheften, von welchen das Heft für Jänner 1896 mit 10. März 1896 ausgegeben wird. Abonnementsanmeldungen können unter Beischluß des entfallenden Betrages auch an die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuhofgasse Nr. 57, gerichtet werden.

(Ein sanitätswidriger Zustand.) In der Elisabethstraße neben dem Sod'schen Hause ist eine neugebaute Villa, deren Besitzer die bekannten „Nikolai-Wagen“ entbehrllich macht, indem er selbst die Abortabfälle mit Jauche im Garten um die Villa herum ausgießen läßt, wodurch die Luft der ganzen Umgebung erbärmlich verpestet wird. Fürwahr, für die Bewohner der „Villa“ und der umliegenden Häuser kein beneidenswerther Zustand; diese sowie die Passanten dieses Stadttheiles erhoffen von der löbl. Sanitätsbehörde entsprechende Abhilfe.

(Schadenfeuer.) Donnerstag, den 28. November gegen Mitternacht entstand im Wirtschaftsgebäude des Vlasius Urbas in Slemen ein Feuer, welches den Bau ganz einäscherte. In diesem Gebäude hatte Urbas eine Hausküche und einen Dörrföfen untergebracht. Auf dem Ofen lagen einige Bündel Lein zum Trocknen. Im Ofen selbst war wahrscheinlich in der Asche noch etwas Blut vom Tage geblieben. Das Ofengewölbe brach ein und es fielen die Leinbündel in den Ofen, wodurch das Feuer entstand. Das Ofengewölbe wurde erst vor vier Jahren neu gemacht. Die im Gebäude aufbewahrt gewesenen Adergeräthschaften, zwei Wagen, zwei Schlitten, schöne Bretter u. s. w. verbrannten ganz, wodurch der Besitzer einen Schaden von 300 fl. erlitt. Versichert war weder das Gebäude noch die Wagen und anderen Geräte.

(Auf den samstägigen Wochenmarkt) wurden von 51 Speckbauern 136 Stück geschlachtete Schweine gebracht. Es wurde verkauft: Speck um 56—58 kr., frischer Schinken um 50 kr., Schulter um 45 kr., Rippen um 45 kr., Fleisch um 75—80 kr. Auf den Getreideplatz kamen 525 Säcke mit verschiedenem Getreide. Darunter befand sich zum großen Theile Kukuruz und Hafer. Der Preis dieser Waren gieng gegen die Vorwoche durchschnittlich um 10 kr. beim Hektoliter zurück. Geflügel traf im Vergleich zum vorigen Wochenmarkt bedeutend weniger auf dem Markte ein und hielt sich daher im Preise fest. Es kamen nur 530 Paar Hühner, 80 Paar Truthühner, 12 Paar Gänse, 13 Paar Enten und 10 Paar Kapauze zum Verkauf. Die übrigen Markttheilungen waren gut besetzt, so die Gemüser-, Grünzeug-, Obst-, Käse-, Rohm-, Milch-, Butter- und Eier-Abtheilung. Der Handel war im allgemeinen sehr lebhaft und man bemerkte viele fremde Käufer für frisches Schweinefleisch.

(Ein unheimlicher Fund.) In nicht geringen Schrecken wurden dieser Tage die Bewohner eines Hauses in der Schillerstraße versetzt, als sie vor der Wohnungsthür einer Partei einen sechsälfigen, mit scharfen Patronen geladenen Revolver liegend fanden. Sehr leicht hätte auf irgend eine Weise ein Unglück herbeigeführt werden können, umso mehr, als der Hahn des Revolvers gespannt war. Die Sicherheitsbehörde ist eifrig bemüht, in diese dunkle Geschichte einiges Licht zu bringen.

(Diebstahl.) Dieser Tage wurde von der städtischen Sicherheitswache ein Individuum, welches nicht allein hier, sondern auch in Graz mehrere verbrecherische Diebstähle begangen hat, in der Person des Johann Wagner, Steinmetzgehilfen aus Frohnleiten, zu Stande gebracht. Unter anderem hatte der Genannte bei einem hiesigen Gastwirte eine Tischlade erbrochen und daraus einen Gelbbetrag von über 50 fl. gekohlen. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert und dadurch auf längere Zeit unschädlich gemacht.

(Monatsviehmarkt.) Trotz des in der Frühe des 2. d. niedergegangenen Schneefalles war der Auftrieb auf dem an diesem Tage abgehaltenen Monatsviehmarkt ein recht guter. Es wurden aufgetrieben: 3 Stiere, 184 Ochsen, 503 Kühe und 126 Stück Jungvieh, im Ganzen somit 816 Stück. Da auch Käufer in auffallend großer Anzahl erschienen waren, gestaltete sich der Handel, insbesondere in der Markttheilung für Kühe, äußerst lebhaft und bewirkte eine namhafte Preissteigerung dieser Thiere. Die zu Markt gebrachten Ochsen waren etwas geringerer Qualität und der Preis gieng infolge schwacher Nachfrage, insbesondere für Einfallsochsen, etwas zurück. Vieh croatischer Herkunft war ebenfalls in großer Menge aufgetrieben worden und eine beträchtliche Anzahl desselben wurde an den Mann gebracht. Die Ausfuhr mit der Bahn betrug 11 Ochsen, 2 Kühe, 17 Kalbinnen in drei Waggons nach Blau in Böhmen, 11 Kalbinnen nach Punitigom, 8 Kühe und 1 Kalb nach Wildon.

Schaubühne.

Donnerstag, den 28. November setzte Fr. P. Wirth ihr hiesiges Gastspiel als Corle in dem Schauspiel "Dorf und Stadt" vor einem gut besuchten Hause fort, welches sie durch Natürlichkeit und lebendige Darstellung nicht minder als am Abende vorher erfreute.

Es wird vielleicht einmal die Zeit kommen, da man das Leben und Treiben der Kometen, sowie deren ganze Existenz ins Reich der Fabel verweisen wird; dieser Ausspruch klingt wohl wie eine Utopie und doch steht die Verwirklichung dieses Idealszustandes in innigem Zusammenhange mit der Entwicklung der Frauenfrage.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine Ehrenbeleidigungsklage.

Am letzten Samstag fand vor dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte die Strafverhandlung in dem Ehrenbeleidigungsprozesse Dr. Radey gegen Adjunct Plober statt. Bekanntlich hat Dr. Radey die Klage wegen Schmähung bezüglich seiner Ehrenhaftigkeit, Noblesse und Collegialität zurückgezogen, hinsichtlich welcher Schmähungen ein umfangreicher Wahrheitsbeweis von Seite des Adjuncten Plober angetreten wurde.

Jacob Cvilk an Verblutung, da ihm infolge des Stiches die linke Halsader durchgeschnitten war. Michael Resman ist seiner That geständig und verantwortet sich mit Trunkenheit und Zorn über die Abschaffung vom Trinkgelage.

Verstorbene in Marburg.

- 22. November: Kranner Maria, Inwohnerin, 72 Jahre, Kärntnerstraße, Altersschwäche.
25. November: Löschnik Anton, Arbeitersohn, 3 Jahre, Triefterstraße, Bronchitis.
28. November: Matshegg Elisabeth, gew. Wäscherin, 73 Jahre, Gasinogasse, Lungentuberculose.
29. November: Ganz Franz, Wahnmach.-Wärtersohn, 5 Monate, Kärntnerstraße, Lungentzündung.

Kunst und Schriftthum.

Der ägyptische Struwelpeter. Ein Bilderbuch für kleine und große Kinder. Preis 1 fl. Auf dieses hübsche, im Verlage von Carl Gerold's Sohn in Wien erschienene Bilderbuch, welches sich besonders als Nikolo- und Weihnachtsgabe eignen dürfte, machen wir hiemit Väter und Mütter aufmerksam.

"Jugendheimat". Mit Vergnügen machen wir Eltern aufmerksam auf den zweiten im Verlage des "Leytam" in Graz erschienenen zehnten Band des unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von Hermine Projčko herausgegebenen Jahrbuches für die Jugend: "Jugendheimat".

Ball-Seldenstoffe von 35 Kr.

bis 14.65 per Meter - sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 35 Kr. bis fl. 14.65 per Meter - glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Für Pfeifenraucher!

"Reform"

Patent Rabensteiner 2211 ist das neueste und beste Gesundheits-Pfeifenrohr.

Prospecte gratis bei P. Rabensteiner, Graz, Innenstraße Nr. 16.

Advertisement for Cacao-Vero and Chocoladen by Hartwig & Vogel. Includes text: "CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Chocoladen Anerkannt vorzügliche Qualitäten. HARTWIG & VOGEL Bodenbach".

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 8. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Advertisement for Gesangs-Unterricht by Frau Joh. Rosensteiner, Schülerin des Pariser Conservatoriums. Location: Kärntnerstraße 21.

Advertisement for Ein junger schöner, zimmerreiner Hund ist zu verkaufen. Location: Färbergasse 5, 1. Stoc.

Advertisement for Zu verkaufen: ein schöner runder großer Tisch, eleg. Peluchefolge, sehr schöner Reifensack, ein neuer Kleiderstoc, ein Porcellan-Service für 12 Personen, Leuchter mit Renaissancekerzen etc. Location: Viktringhofgasse 5, 1. Stoc.

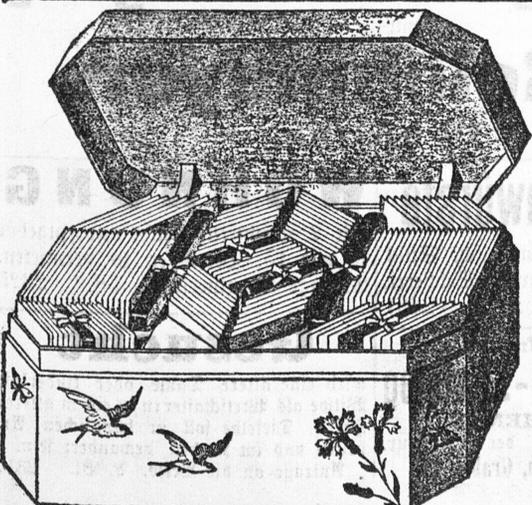
Advertisement for Winter-Regelbahn bei Josef Löschnigg, Franz Josefsstraße, ist noch für einige Abende zu vergeben.

Advertisement for Junger Commis, beider Landesprachen mächtig, in der Manufacturbranche gut bewandert, wird sofort acceptirt bei A. B. Krautsdorfer, Böltzsch. 2332.

Advertisement for Winter-Abende: empfielt sich zum Bierhändigspielen eine Dame. Gest. Anträge an die Verw. d. Bl. 2310.

Advertisement for Schöner Herrrensitz: zwischen Graz und Marburg gelegen, mit 2000 Joch Jagdpachtung, ausnehmend großem möblirten Schloßgebäude, entsprechenden Gebäulichkeiten etc. Preis 40.000 fl.

Advertisement for Marburger Escomptebank. Stand der Spareinlagen am 30. November 1895: Oe. W. fl. 196.998.55. Kinderlose Hausmeißeleute werden gesucht.



Large advertisement for stationery: Empfehle als die passendsten und schönsten Weihnachtsgaben prachtvolle Neuheiten in Brief-Cassetten aus den bewährten Fabriken Chever & Hardtmuth Wien, I. Berliner Luxus-Papierfabrik und Franz Plentl's Söhne in Graz. Verkauf zu Original-Fabriks-Preisen. Alle Sorten Kalender, Allerliebste Blockkalender für 1896. Um recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung bittet hochachtungsvoll Johann Gaisser's Papierhandlung, Marburg, Burgplatz.

### Geschäfts-Uebernahme.

Endesgefertigter erlaubt sich die höfliche Mittheilung zu machen, dass selber das seit 15 Jahren bestehende **Damen- u. Mädchen-Confections-Etablissement „Zur Hofdame“** **GRAZ, Herrengasse 25, Ecke Hans Sachs-Gasse (Neugasse)** käuflich an sich gebracht und am 3. December d. J. unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma **„J. L. Pammer“** eröffnet hat.

Sämmtliche übernommenen nur neuen Waren, bestehend in **Jaquettes, Rondens, Capes, Kragen, Mädchen-Mänteln und Pelzwaren,** werden zum Schätzwerte verkauft und eignen sich der außerordentlichen Billigkeit halber zu **passenden Weihnachts-Geschenken.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

## XXX. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlfährigkeitszwecke.

**3.135 Gewinnste** im Gesamtbetrage von **170.000 Gulden** und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl. 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 19. December 1895.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, September 1895.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Abtheilung der Staatslotterie.

1996

## Weihnachts-Occasion!

Abgepasste Kleider von fl. 1.80 aufwärts. **Raffee-Garnituren** von fl. 2.50 aufwärts. **Mode-Kleider** zu bedeutend reduzierten Preisen. **Voill de laine** franz. von 40 fr. aufwärts. **Mode-Barchente** v. 22 fr. aufw. **Waschstoffe** von 20 fr. aufwärts. **Sacktücher** in Carton zu fl. 1.— und höher. **Hausfrauen-Bebe** in allen Breiten.

Diverse Leinewaren für Bett- und Tischwäsche, Chiffon von 15 kr. aufw., Bettvorleger, Lausteppiche, Garnituren, Reisdecken, Steppdecken, Vorhänge, Flanell-Decken.

Gute Ware. Billigste Preise.

**Alex. Starkel, Marburg,** Postgasse 3.

2318

## Concurs-Warenlager.

Das zur **Karl Koban'schen** Concursmasse gehörige Krämerwaren-lager im Locale Nr. 27 in der Josefstädter Straße in Marburg, sammt Einrichtungsstücken, zusammen im Schätzwerte per 286 fl. 19 kr. wird im ganzen hintangegeben. Das Inventar kann beim Masseverwalter Herrn **Dr. Serneck** eingesehen werden und sind Offerte an denselben bis 10. December l. J. zu richten. 2301

## Schr billig zu verkaufen:

Wirtschafts-Küchengerath, Schankbubel, Eßbesteck, Radelbrett, Schmalztiegel, Steh- und Decimalwaage, Kleider-Aufhänger, schöne belgische Hängelampe, Messing- u. Holzspinnen, Eichenhadstock, Fleischklage, schweres Hackmesser, Holzschaden, ganz neuer Franzose, großes Bügeleisen mit überzogenem Bügelladen, großes Vogelhaus für Turteltauben, einige Sessel u. Bänke, auch Fässer sowie Kellergeräthe und Eichen-Gantner, Herrenkleider- und Wäsche, ein schöner Eilinderhut, Stiefletten, Wand- und Sackuhren u. d. Vitrin- u. Hofgasse 5, 1. Stock. 2295

## Gasthaus-Verpachtung.

Eine große Restauration mit Garten und gedeckter Regelbahn wird vom 1. April 1896 ab an tüchtige, verheiratete Wirtseute verpachtet. Nähere Auskünfte ertheilt Herr Josef Spallt in Pettau. 2312

## Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischwarenhandlung des **Franz Slinker** in Weitenstein bei Gilt. 2329

## KAFFEE

jede Sorte echt garantiert reiner Geschmack.

Santos superior	1 Kilo fl.	1.60
San Salvador weiss	„	1.65
Guatemala grün	„	1.70
Caracas	„	1.75
Portorico	„	1.80
Neigherry	„	1.80
Ceylon turinam	„	1.90
dto. planta	„	2.—
Portorico Yauko	„	2.—
Menado sehr alt	„	2.—
Preanger alt	„	1.80
Mocca echt Hodeida	„	2.20
Domingo gebrannt	„	2.—

## Thee und Rum

in feinsten Qualität bei **Roman Pachner & Söhne** Marburg a. D. 1734

## Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämmtlicher Spirituosen, seiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigegeben. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

**Carl Philipp Pollak,**

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag. Preisliste versende franco. Vertreter gesucht.

## Richters Anker-Steinbaukasten



sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können. Wer dieses hervorragende aller Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, ver-lange von der unter-zeichneten Firma die neue, reichillustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unter-läst, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 40 Kr., 75 Kr., 90 Kr. bis 6 fl. und höher vorrätig sind



in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Heu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blit-ableiter, Grillentoster, Zornbrecher usw. Preis 35 Kr. — Nur echt mit Anker!

**F. Ad. Richter & Cie.**

Erste Österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik Kontor u. Niederl.: I. Albelungeng. 4 Wien Fabrik: XIII/1 (Siebing). Rudolfsstadt (Buh.). Olfen, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

## Grosse einmalige

## freiwillige Licitation

auf **Mellinghof** in Marburg

am 10. December. Zum licitationsweisen Verkaufe gelangen mehrere **Pferde, viele schwere und leichte Fuhrwagen, Rennschlitten, Puh- und andere Maschinen, Haus- und Hofgerathschaften etc.** 2344

## Theebackereien

sowie 2252

## Patience- und Mandelbackereien

fein und frisch

eigener Erzeugung

empfiehlt

**A. Reichmeyer,**

Conditor,

## Haus-Selchwurste

aus reinem Schweinefleisch, Stück 12 Kr. bei Josef Leyrer, Selcherei, Draugasse 15 (Mauthaus.) 2331

Gratis und franco.

## Frick's Hand-Katalog

FESTGESCHENKE aus allen Gebieten der Literatur. Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

## WOHNUNG

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist mit 15. December zu vermieten. Anfrage KarntnerstraÙe 58. 2325

## Gesucht

wird eine alttere Dame oder kinderlose Witwe als Wirtschafterin zu einem altteren Herrn. Dieselbe soll in häuslichen Arbeiten und im Kochen bewandert sein. Anträge an die Verw. d. Bl. 2313

# Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage 3 Burggasse 3

Ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen

Herren-Anzüge.	Knaben-Anzüge.
„ <b>Ueberzieher,</b>	„ <b>Ueberzieher,</b>
„ <b>Wenzitoff,</b>	„ <b>Wenzitoff,</b>
„ <b>Wettermäntel,</b> Natur wasserdicht,	„ <b>Wettermäntel,</b> wasserdicht,
„ <b>Paletot,</b>	„ <b>Paletot,</b>
„ <b>Ufster,</b>	„ <b>Ufster,</b>
„ <b>Loden-Sacco,</b>	„ <b>Loden-Sacco,</b>
„ <b>Mitado-Sacco,</b>	„ <b>eto. eto.</b>
„ <b>Schlafrode.</b>	

**Spezialitäten in Kinder-Costümen.**  
Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt und billigt berechnet. Hochachtungsvoll

**Leop. Klein, Schneidermeister.**



## AUER-LICHT.

**Patent Auer von Welsbach.**

**Billigstes schönstes, mildestes Licht.**

**50% Ersparnis**

Preis einer Lampe 5 fl. ohne Bedachung u. Montage.  
Zu haben bei der  
**Gasanstalt in Marburg.**

**Patent Auer von Welsbach.**

## Auer-Licht.

**Schweizerische Spielwerke**  
anerkannt die vollkommensten der Welt.

**Spieldosen**

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Schreibzeuge, Photographicalbums, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste,** besonders geeignet für **Weihnachtsgeschenke** empfiehlt die Fabrik

**J. S. Sellen in Bern (Schweiz)**  
Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. — 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

**Philipp Neustein's**  
**verzuckerte**  
**abführende Pillen**

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Man verlange** „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's**  
Apothek zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6.  
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 2140

Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII/I.

13 17 21 25 33

sind die interessantesten Tafeln in Prof. A. L. Hickmann's

**Geogr. Statist. Taschenatlas**  
der ganzen Erde (allg. Theil),  
der in einfacher, leicht verständlicher Weise auf 42 Tafeln, Karten und Diagrammen jedermann über das Wissenswerte der verschiedenen Staaten in geographischer und statistischer Hinsicht Aufschluss gibt. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des Werkes ist die Thatsache, dass binnen Jahresfrist

30.000

Exemplare verkauft wurden. — In gleicher Weise wie vorstehend angezeigtes Werk führt desselben Autors

### Geogr. Statist. Taschenatlas von Österreich-Ungarn

in die inneren Verhältnisse dieses Reiches ein. Jeder Gebildete wird entzückt sein über das riesige Material, das sorgsam gesichtet und überraschend klar auf 43 Tafeln Dinge zur Kenntnis der Allgemeinheit bringt, die zum Theil in schwer zugänglichen theuren Specialwerken vergraben, theils überhaupt noch nicht veröffentlicht wurden.

Speziell interessieren dürften die Tafeln

11 15 18 28 39

Beide Werke sind zu beziehen durch jede Buchhandlung, event. gegen Voreinsendung des Betrages auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII/I.

### Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Buchdruckerei W. Blanke in Pettau. 2312

### Der Billigste bleibe doch ich! Gelegenheitskauf.

**Damen-Tuch,** doppelbreit von 29 Kr. aufwärts,  
**Damen-Loden,** doppelbreit, von 22 Kr. aufwärts,  
**Kleider-Barchente,** die schönsten Dessins à 22 Kr.  
**Kleider-Flanellets,** die feinsten Dessins von 29 Kr. aufwärts, nur bei

**S. L. Schwarz,**  
GRAZ, Jakominiplatz 16.  
„Zum billigen Mann.“  
Musterverwandt täglich gratis und franco.

### Echte Brünnener Stoffe

für Herbst und Winter 1895.

Ein Coupon, Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 6.— aus feinstem anzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 7.75 aus feinstem gebend, kostet nur fl. 10.— aus hochfeinstem

Winterrock-Stoffe, Jagdtuche, Loden, Kammgarn-Rock- und Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, per Meter von fl. 2.50 aufwärts, und alle existierenden Stoffsorten versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1708

### Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.  
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.

## Pserhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“

WIEN, I., Singerstraße Nr. 15.

### J. Pserhofer's Abführ-Pillen, vormal's Blutreinigungs-Pillen genannt.

altbekanntes, leicht abführendes Hausmittel

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahme-SENDUNG 1 fl. 10 Kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

### Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 Kr., mit Franco-Zusendung 65 Kr.
- Spitzwegersch-Saft,** 1 Flaschchen 50 Kr.
- Kropfbalsam,** 1 Flasche 40 Kr., mit Franco-Zusendung 65 Kr.
- Bittere Magentinctur,** früher Lebensessenz oder Prager Tropfen genannt. Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
- Wundenbalsam,** 1 Flasche 50 Kr.
- Flakerbrustpulver,** 1 Schachtel 35 Kr., mit Franco-Zusendung 60 Kr.
- Tannochin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
- Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. Stendel, 1 Ziegel 50 Kr., mit Franco-Zusendung 75 Kr.
- Universal-Reinigungssalz** von A. W. Dulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefundigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Wersendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

# Jeden Freitag frische Meer-Fische

Branzini, Orade (Goldfische), Barboni, Corbelli, Dentali, Polpine, Gefali, Soff, Seezungen, Sardellen, Flundern lebend, Aalisch, Scombri, Summer.

Jeden dritten Tag frische Austern

**Josef Vidouz,** Delicatessen- und Weinhandlung en gros & en detail  
Marburg, Herrengasse 5.

## Die Tuchhandlung

des **Alex. Starkel,** Marburg, Postgasse 3

empfiehlt die neu angekommenen

## Herbst- und Winterstoffe

in englischen Neuheiten, alle Sorten Kammgarn- und Brünner Stoffe.

Specialitäten in steirischen und Viktringer Loden.

### Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein verlautbart, dass der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1896 vom 5. bis einschließlich 18. December 1895 hieran zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.

Bezirks-Ausschuss Marburg, am 2. December 1895.

Der Obmann: Dr. Schmiderer.

## Gasthaus-Gröfzung!

Beehre mich einem P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass ich

## Ockermüller's Gasthaus (Mühlgasse 9)

übernommen habe.

Filiale Triest via caradai „zur Stadt Marburg“.

Zum Ausschank gelangen:

Istrianerwein per Liter 40 kr., Dalmatiner roth, per Liter 44 kr., Dalmatiner weiß,

Lissa, per Liter 48 kr.

Für warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Martino Perak.**

## Achtung.

## Praktische billige Weihnachts-Geschenke!

Abgepasste Kleider in sehr schönen Mustern von fl. 1.70 aufwärts. Abgepasste Damen-Kleider, reizende Dessins, von fl. 1.60 aufw. Herren- und Knaben-Kleider-Stoffe bedeutend herabgesetzt. Alle Sorten Leinenwaren und Chiffone zu äußerst billigen Preisen. Taschentücher, Wäsche, Cravatten, Schürzen, diverse praktische Reste zu halben Preisen

bei **Carl Gaber,** nur Hauptplatz 19.



Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzen Kragen fl. 13, Winterrock fl. 16, (das Beste), Loden-Anzüge fl. 16, in allen Farben, stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. und k. Hof-Lieferant in Wien, I., Stefansplatz 9.

# Für Weihnachten!

Wegen billiger Übernahme meiner Spielwaren bin ich in der Lage, selbe zu tief herabgesetzten Preisen abzugeben; gleichzeitig erlaube ich mir das P. T. Publicum auf mein reich sortiertes Lager in

## Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

**Josef Hans Hofer,** Postgasse 6.

**Sibirisch-Bonbons,**  
Spizwegerich- „  
Malzextract- „  
empfiehlt 2263

**A. Reichmeyer,**  
Conditor.

**Anker Liniment Capsici comp.**  
aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke** 3. Goldenen Löwen in Prag.

## Franz Swaty, Domgasse

ladet die Bewohner von Marburg und Umgebung zum Besuche seiner

## Weihnachts-Ausstellung

ergebenst ein. Die Ausstellung enthält eine Menge neue, für Jung und Alt passende **Weihnachts-Geschenke.**

## M. R. C. „Wanderlust.“

Jeden Samstag abends 8 Uhr

## Kapsel - Schiessen

im Clublocale „Erzherzog Johann“. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

## Ein Pferd

(Braun, Schnitz), stark, 11 Jahre alt, ist zu verkaufen. Anfrage bei **Ad. Simmler,** Dellingerstraße 3, im Tier-Magazin.

## Italienisch.

Zwei Herren suchen einen Lehrer, womöglich geborenen Italiener, welcher in den Abendstunden italienischen Sprachunterricht erteilen würde. Gest. Anträge an die Verw. d. Bl. unter „N. & F.“ erbeten.

## Damen - Confections-Geschäft

verbunden mit Herrenwäsche-Lager in Graz, ist wegen Ueberfüllung billig abzulösen.

## Liqueur-Geschäft

in Wien, mit großem Kundenkreis, seit 50 Jahren bestehend, wegen Geschäftsveränderung sofort billig abzulösen. Erforderliches Capital nur 2500 fl.

## Compagnon

zur Vergrößerung eines eleganten Wiener Stadtgeschäftes mit Japan- und China-Waren, Thee, Rum, Cognac etc. mit einer Bareinlage von 10.000 fl. gesucht; brillante Capitalverzinsung garantiert. Nähere Auskünfte über obige Geschäfte erteilt **F. Kadlik's** Verlehrs-Bureau in Marburg, Burggasse Nr. 17.

## Fleisch

zum Selchen wird angenommen bei **F. Zwilling,** k. Exercierplatz 1.

# Grösste Auswahl von feinen und einfachen Toilette-Seifen.

Ausverkauf von Parfumerien. Alle Sorten Christbaumkerzen

bei **CARL BROS,** Hauptplatz.